

„... ich gehöre hin nach Trier“: Sieben Briefe (1902-1905) von Hans Graeven über und aus Trier an Wilamowitz

von PAUL DRÄGER, Trier

1. Einführung

Bei der Suche nach Beziehungen zwischen der Trierer Familie von Nell-Breuning, Wilamowitz und dem am Ende seines Lebens (1903-1905) in Trier wirkenden Archäologen und Museumsdirektor Hans Graeven (1866-1905)¹ stieß ich im Göttinger Wilamowitz-Nachlass en passant auch auf Briefe Graevens aus Trier an Wilamowitz. Es sind insgesamt 46 Stück, geschrieben in den Jahren 1891-1905, aus den Städten (in der Reihenfolge ihres Vorkommens) Hannover (6 Briefe), Rom (22), Venedig (1), Neapel (2), Florenz (4), Ravenna (1), Little Hallands/England (1), Lüneburg (1), Strassburg (1), London (2), Göttingen (1) und Trier (4). Davon werden hier die letzten sieben (Nr. 40-46, bei mir aus praktischen Gründen Nr. 1-7, aus Rom [1], Hannover [2] und Trier [4]), von denen ich Kopien besitze und in denen es um Graevens Bewerbung und Dienstantritt als Direktor des Rheinischen Provinzialmuseums Trier geht, veröffentlicht.²

Wer war Hans Graeven? Hans (Johannes) Graeven³ wurde am 15. August 1866 in Hannover geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums und Lyzeums seiner Heimatstadt studierte er ab 1884 klassische Philologie in Göttingen (je ein Semester auch in Tübingen und Berlin). In Göttingen wurde er im August 1890 bei Wilamowitz promoviert (*Cornuti artis rhetoricae epitome*, Berlin 1891, LXXII, 55 S.; die *Prolegomena* auch als Dissertation gedruckt). Graeven legte zwar noch

¹ Siehe meinen Beitrag „Vier Briefe Bernarda von Nells, geb. von Breuning (Mutter Oswald von Nell-Breunings), aus Trier an Wilamowitz“. In: Kurtrierisches Jahrbuch 53, 2013, (S. 275-307), S. 297 (Bernardas letzter Brief, 6. August 1905): „Unserem gemeinsamen Freunde, Herrn Dr. Graeven, ging es, leider, als wir von Trier abreisten, sehr wenig gut. Seit einem halben Jahre schon hat er recht viel gelitten. Infolge einer Zeitungsnotiz aber | glauben wir hoffen zu dürfen, ihn bei unserer Rückkehr etwas wohler zu finden.“

² Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Nachlass Wilamowitz, Cod.Ms. Wilamowitz, Nr. 462, von mir eingesehen am 30.5.2013. Für eine Kopie der letzten sieben Briefe (s. unten die Abb.) sowie die Publikationserlaubnis danke ich der Bibliothek, vertreten durch den (damaligen) Leiter der Handschriftenabteilung, Dr. Helmut Rohlfing. Eine Edition aller 46 Briefe ergäbe eine Monografie von schätzungsweise 200 Seiten, die vermutlich niemand mehr erstellen wird. – Bei der Entzifferung der nicht sehr deutlichen Handschrift haben mir Gundula und Prof. Dr. Wilt Aden Schröder (Hamburg) geholfen. – Zu abgekürzt zitiert Literatur s. unten das Literaturverzeichnis.

³ Zu Graeven (15.8.1866-4.11.1905) vgl. Preger (von dem alle abhängen), Kollwitz, Merten 1985 und Weber (weitere biografische Quellen [Handbücher] sowie Nekrologe bei Merten 1985 S. 93* und Weber S. 603).

im März 1891 das Oberlehrerexamen ab, an die Übernahme eines Lehramtes konnte er jedoch wegen eines Lungenleidens nicht denken. Zur Heilung kam er am 1. Dezember 1891 nach Rom, wo das Deutsche Archäologische Institut für viele Jahre seine Heimat wurde. Hier hielt er sich bis 1900 durch Gelegenheitsarbeiten (Kollationieren von Handschriften) und Stipendien finanziell über Wasser.⁴ Im Glauben, völlig genesen zu sein, wagte er es 1900, nach Deutschland zurückzukehren, wo er am 1. Juli 1900 in seiner Vaterstadt Hannover eine Stelle als Direktorialassistent am Kestner-Museum antrat.

Als am 12. Oktober 1902 Felix Hettner,⁵ der Direktor des Trierer Provinzialmuseums, überraschend gestorben war, bewarb sich Graeven um die Stelle (s. unten ab 1. Brief). Den gewichtigsten Fürsprecher fand er in Georg Loeschcke (1852-1915),⁶ Professor der klassischen Archäologie an der Universität Bonn (1889-1912, danach in Berlin) und Mitglied der „Kommission für die Rheinischen Provinzialmuseen“, der in seiner Stellungnahme zur Bewerberliste am 9. Januar 1903 schreibt:

„Von dem neuen Director muß die Provinz und darf die ganze gelehrte Welt in erster Linie die würdige Veröffentlichung der Igeler Säule und der Neumagener Skulpturen erwarten – eine Aufgabe, für die die Kraft der besten Kunsthistoriker gerade gut genug und ausreichend sein dürfte. Aus all diesen Erwägungen dürfte hervorgehen, daß die Stelle nicht, wie es vor 25 Jahren [d.h. 1877 Hettner] möglich war, mit einem hoffnungsvollen Anfänger besetzt wer-

⁴ Ein anschauliches Bild zeichnet Wilamowitz in seinem Brief vom 3. Februar 1894 an Mommsen (Mommsen/Wilamowitz II S. 632-634, Nr. 390; Mommsen Nr. 391): „er ist schwindsüchtig und existiert in Italien ziemlich kümmerlich, er ist aber ein sehr braver mensch [...] er hatte ein kleines vermögen, das meistens die ärzte geschluckt haben, jetzt hilft er sich mit collationen [...] in der kälte darf er nicht auf die bibliotheken, aber sonst arbeitet er sehr genau“; Mommsen knapp: „Wie Graeven bei dieser Veranlassung gefördert werden soll, weiß ich nicht, so gern ich es täte.“

⁵ Felix Hettner (1851-1902; Promotion 1877), 1877-1902 Leiter des neu gegründeten Provinzialmuseums Trier, 1899-1902 Mitglied der Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts; zu Hettner (nicht aufgenommen in Archäologenbildnisse [als einziger der Trierer Museumsdirektoren hat es Wilhelm von Massow dorthin geschafft]) s. Hans Lehner. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 21, 1902, S. 339-361; Franz Bücheler: Rede auf Felix Hettner (1904). In: F.B.: Kleine Schriften, Stuttgart 1915-1930/ND 1965, Bd. 3, S. 306-310; Bonner Kreis 1854-1960, Bonn 2000, Nr. 162; Merten 2002; vgl. Mommsen/Wilamowitz I S. 57 Anm. 173, wo Wilamowitz (1877) Friedrich Leos Urteil zitiert: „Hettner ist ein gescheidter und gut vorgebildeter mensch; als archaeologe kenntnißreich und der lateinischen epigraphik, wie ich glaube, mächtig. philologe wäre er sicher geworden, wenn er nicht in diese stellung [in Trier] gekommen wäre“. Hettner wird unten in Brief 1, 2 und 4 genannt.

⁶ Zu Georg Loeschcke s. Archäologenbildnisse S. 106f. (Wolf-R. Megow). Loeschcke ließ sich 1892 als Mitglied der auf seinen Antrag ins Leben gerufenen Reichslimeskommission von seinem Freund Felix Hettner als „Streckenkommissar“ für den Abschnitt vom Rhein bis Höhr-Grenzhausen gewinnen.

den darf, sondern nur mit einem Mann, der fachmännisch durchgebildet und wissenschaftlich ausgereift ist und sich in der Museumsverwaltung, der Ausgrabungstechnik, dem Kunsthandel und, wenn möglich, auch in wissenschaftlicher Lehrtätigkeit bereits bewährt hat [...].

Einzig Dr. Hans Graeven kommt für mich ernstlich in Betracht, den ich persönlich und wissenschaftlich hoch schätze; der lange Aufenthalt in Italien und viele Reisen haben seinen Blick erweitert(,) und in Hannover ist er in die Museumsarbeit eingeführt worden. Freilich fehlt ihm alle Erfahrung in der Ausgrabungstechnik, nicht nur prähistorische und epigraphische Studien liegen ihm fern, sondern das Gebiet, auf dem seine Studien sich fast ausschließlich bewegt haben und auf dem er eine anerkannte Autorität ist – Uebergang von der Antike zum Mittelalter –, liegt an der Peripherie seiner Trierer Aufgaben [...].“⁷

Obwohl 20 Bewerbungen für die Stelle vorlagen, darunter auch die Emil Krügers, der damals gerade als freiwilliger Hilfsarbeiter bei der Trierer Kanalisationsgrabung tätig war (und der Graevens Nachfolger als Museumsdirektor werden sollte), schlägt Loeschcke noch vor, zusätzlich gezielt Fachkollegen anzusprechen, die „allen Anforderungen genügen würden“ (beispielsweise Gustav Körte und Emil Ritterling). Da jedoch eine „Majorität der Kommission nicht dafür eintritt, mit anderen Persönlichkeiten Verhandlungen einzuleiten“, schlug die Museumskommission gemäß Loeschckes Anregung am nächsten Tag (10. Januar 1903) Hans Graeven dem Provinzialausschuss zur Wahl vor; diese erfolgte am 7. Februar 1903 „auf eine Amtsdauer von 12 Jahren“. Schließlich bestätigte die ‚Königliche Staatsregierung‘ in Berlin durch das zuständige ‚Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten‘ die Ernennung durch den Provinzialausschuss: Hans Graeven konnte am 1. April 1904 sein Amt antreten.

Über seine drei Trierer Haupttätigkeitsfelder (s. Brief 7: „Neueinrichtung des Museums“, „Publikation der Igeler Säule“, „Fortführung der Stadtplanbearbeitung“) berichtet Graeven selbst in den folgenden Briefen. Allerdings waren ihm nur eineinhalb Jahre uneingeschränkter Schaffenskraft in Trier vergönnt. Im Herbst 1904 befiel ihn eine Lebererkrankung, die auch durch eine Operation am 1. Juli 1905 in Bonn nicht mehr geheilt werden konnte.⁸ Dazu trat sein altes Lungenleiden (vgl. schon in Brief 1 von 1902: „meine alten kranken Organe“) von Neuem auf. So starb Graeven noch vor Vollendung des 40. Lebensjahres (Preger S. 73: „Im schönsten Mannesalter“) am 4. November 1905 in Trier. Begraben wurde er in seiner Heimatstadt Hannover. Seine Bibliothek und sein wissenschaftlicher Nachlass (der das in Brief 6 beschriebene, heute

⁷ Dieses und die folgenden Zitate gemäß Merten 1985 S. 86*f. (noch ohne Kenntnis der Briefe Graevens).

⁸ Dazu will der oben in Anm. 1 zitierte Brief Bernarda von Nells vom 6. August 1905 („etwas wohler“) nicht so recht passen.

verschollene Wilamowitz-Ölgemälde offenbar leider nicht einschließt) gingen an das Trierer Museum über. Dazu gehört eine umfangreiche Korrespondenz (Schreiben an Graeven 1898-1905)⁹, in der sich allerdings keine (Antwort-) Briefe von Wilamowitz (die es gegeben haben muss¹⁰) befinden.

Wie gelangten Graevens Briefe in die Göttinger Bibliothek? Wilamowitz (1848-1931), Graevens Göttinger ‚Doktorvater‘, lehrte nach Tätigkeiten in Greifswald (1876-1883) und Göttingen (1883-1897) ab 1897 an der Friedrich Wilhelms-Universität (heute Humboldt-Universität) in Berlin. Bis zu seinem Tode lebte er in Westend bei Berlin (heute Berlin-Westend), Eichenallee 12; auf dem dann geteilten Eckgrundstück hatte sich seine älteste Tochter Dorothea (1879-1972), seit 1905 verheiratet mit dem Wilamowitz-Schüler Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen (1864-1947), ein Haus gebaut (Ebereschentallee 11). Das Elternhaus wurde nach dem Tod des Vaters (1931) beziehungsweise (1936) der Mutter Marie (1855-1936), der ältesten Tochter Theodor Mommsens (1817-1903), teilweise beziehungsweise ganz vermietet. Beide Häuser brannten (1943/1944) im Zweiten Weltkrieg aus, wodurch (und infolge der Nachkriegswirren) ein großer Teil des Familienarchivs verloren ging; insbesondere wurde der zweite Teil der Korrespondenz im kalten Winter 1945/1946 (oder 1946/1947) verheizt (da man im Alphabet von hinten anfang, blieben Graevens Briefe erhalten). Hillers flohen nach Süddeutschland (Thurnau in Oberfranken). Nach dem Tod ihres Ehemannes († 25.10.1947) kehrte Dorothea 1951 nicht nach Berlin, sondern nach Göttingen, der früheren und liebsten Wirkungsstätte ihres Vaters, zurück; die beiden Westender Grundstücke hatte sie zu ihrer auch finanziellen Erleichterung inzwischen verkaufen können. Nach ihrem Tod (1972) in Göttingen (begraben an der Seite ihres Mannes in Thurnau) gelangte der noch in ihrem Besitz befindliche Wilamowitz-Nachlass teilweise (darunter Graevens Briefe) an die Göttinger Akademie der Wissenschaften und von da an die Universitätsbibliothek Göttingen (heute Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen).¹¹

⁹ Im Einzelnen aufgelistet bei Merten 1985 S. 93*f. (Nr. 17).

¹⁰ Vgl. den ersten Satz von Brief 2: „erhielt ich Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel“; von Brief 3: „Ihre freundschaftliche Teilnahme an den Ereignissen, die mein Leben umgestalten wollen“ (s. Anm. 42); vielleicht auch von Brief 4: „Die jüngste [schriftliche/mündliche?] Nachricht aus Ihrem Hause“.

¹¹ Näheres (mit Nachweisen) bei Dräger, Familienfeier, besonders S. 402f.

2. Die Briefe

[Brief Nr. 1]

Rom den 24 Nov. 1902
 Istituto arch.(eologico) germ.(anico)
 28 Monte Tarpeo

Hochverehrter Herr Professor,¹²

Morgen muss ich nach dreiwöchentlichem Aufenthalt die geliebte Roma wieder verlassen, der Abschied ist ein sehr trauriger und stiller, denn ich habe seit einigen Tagen abendlichen Hausarrest. Ich säße sehr viel lieber mit Ihren alten Freunden, Robert¹³ und de Boor¹⁴, und mit einigen jüngeren Ragazzi¹⁵ (*post corr.*) zusammen beim Wein, aber S. Maria antiqua¹⁶ am Forum, die mich sehr anzog, hat mich mit einer Erkältung beschenkt; da sie zwischen den Palatinabhang und die hohe Riesenmauer des sog.(enannten) Augustustempels eingeklemt ist, hat sie gar dumpfe schlechte Luft, die es mir angethan hat. Ich musste | fürchten, dass meine alten kranken Organe¹⁷ wieder ergriffen waren, glücklicherweise war es nur der Kehlkopf(,) und auch er scheint jetzt schnell auszuheilen. So darf ich hoffen, dass ich ganz gesundet nach Deutschland zurückkehre, wenn ich noch 8 Tage in Florenz gewesen sein werde, wo ich bei meinen Freunden¹⁸ guter Pflege gewiss bin.

Hier war ich vom schönsten Wetter begünstigt, leider konnte ich es wenig zum Ausfliegen benutzen, da mein Zweck war, den Katalog für die Elfenbein und Kn.(ochen) Photographien fertig zu machen. Der erste Teil kann in den Druck, sobald ich daheim bin(,) und während des Drucks kann die Ausfüh-

¹² Die Anrede „Hochverehrter Herr Professor“ ist in allen sieben Briefen ebenso identisch wie das Eschatokoll „Ihr treu ergebener Hans Graeven“ (nur in Brief 5 dekliniert).

¹³ Zum Archäologen und klassischen Philologen Carl Robert (1850-1922), Wilamowitz' Mitschüler in Schulpforte, s. Archäologenbildnisse, S. 96f. (Hugo Meyer). Ein Brief Roberts (1898, aus Halle) an Graeven befindet sich in Graevens Nachlass (Merten 1985 S. 93*).

¹⁴ Carl Gotthard De Boor (1848-1923), Mommsen-Schüler und Byzantinist, seit 1891 Bibliothekar, 1894-1909 Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Breslau; ein Versuch Mommsens (1896) und anderer (1899 Diels), in Berlin oder Göttingen eine Professur für Byzantinistik einzurichten und sie mit De Boor zu besetzen, scheiterte, s. (mit weiterer Lit.) Mommsen/Wilamowitz II S. 620 Anm. 1969; S. 671 Anm. 2092.

¹⁵ Siehe Preger S. 74: „Hier knüpfte er mit manchem der ragazzi, die alljährlich von Norden kamen, Freundschaft“; zu den ‚ragazzi Capitolini‘ (‚kapitolinische Jungs/Freunde‘), zu denen auch Wilamowitz während seiner ‚Wanderjahre‘ 1872/1873 gehört hatte, vgl. dessen ‚Erinnerungen‘, S. 139f., 143 (‚Ragazzeria‘); Mommsen/Wilamowitz II S. 507f. (Wilamowitz an Mommsen, Pfingsten 1890; Nr. 306).

¹⁶ Santa Maria Antiqua (*Sanctae Mariae Antiquae*), eine (seit dem 5. Jh. christliche) Kirche auf dem Forum Romanum in Rom; der Bau gehörte ursprünglich wohl zum Palast des Tiberius.

¹⁷ Siehe Einführung (Lungenleiden).

¹⁸ Dazu ergäbe sich vielleicht etwas aus den vier Briefen aus Florenz (23.12.1892; 7.6.1896; 29.12.1899; 25.6.1900), von denen mir keine Kopien vorliegen.

nung des folgenden fertig gestellt werden, so dass Anfang 1903 die Serie herauskommt,¹⁹ jedenfalls zur Versammlung der Central-Dir.(ektion)²⁰ vorliegt. |

Daneben habe ich hier wenig anderes treiben können, ich bin einem Email nachgegangen, das als Gabe des Himmels vom Jahr 524 gilt²¹ und zweifellos die Arbeit eines rheinischen Emailleurs vom Ende des XII Jahrh.(underts) ist. In Florenz muss ich ein Leibniz-Porträt suchen, das 1704 für den Granduca di Toscana gemalt ist und das einzige Bild Leibnizens sein würde, von dem wir sicher wüssten, dass es nach dem Leben und von wem es gemalt wurde. Im Anschluss an die Behandlung des Schädels denke ich eine ausführliche Besprechung der Leibnizbildnisse zu veröffentlichen.²² Sie würde vielleicht nützlich sein, meine Stellung in Hannover²³ zu verbessern, wozu einige Aussichten vorhanden sind. Indessen meine Wünsche stehen augenblicklich nach Höherem, ich habe vor, | mich um den Posten zu bewerben, den Hettner leider zu früh verlassen hat.²⁴ Vergeben wird die Stelle vom Landeshauptmann, der eine Museums-Kommission²⁵ zur Seite hat. In ihr haben Loesch(c)ke²⁶ und Nissen²⁷ die Hauptstimmen. Wie ich aus Sondierungen eines Freundes weiss, stehen meine Chancen nicht ganz schlecht. Ich bin ja zwar kein römisch-rheinischer Archaeologe, aber vielleicht fällt meine Beschäftigung mit frühchristlichen und mittelalterlichen Kunstwerken ins Gewicht. Gerade mein jetzt im Druck befindlicher Aufsatz über mittelalterliche Nachbildungen des Lysippi-

¹⁹ Pregers Bibliografie bietet nur (S. 81, 1903): „Antike Schnitzereien aus Elfenbein und Knochen in photographischen Nachbildungen. Serie I. Hannover, Schäfer. 80 Tafeln. 134 S. Text“.

²⁰ Als „Central Direktion“ auch in Brief 3 genannt; gemeint ist die Zentralkommission des Deutschen Archäologischen Instituts.

²¹ „Gabe des Himmels vom Jahr 524“ ist mir unverständlich; wegen „Email“ vgl. „Materialsammlung, Notizen, Literaturexzerpte und Korrespondenz zu mittelalterlichen Kunstwerken mit Emailschnitten. Ca. 1898-1902“ (Nachlass Graeven, Nr. 16, bei Merten 1985 S. 93*).

²² Vgl. dazu Preger S. 76: „ja, als Leibnizens Grab untersucht wurde, da verglich er den Schädel mit den untereinander sehr verschiedenen Bildnissen des Philosophen und konnte so feststellen, welcher Typus die Züge am getreuesten wiedergibt. Leider ist dieser Vortrag nicht gedruckt worden.“ Die einzige bibliografisch zu erfassende Publikation Graevens zu Leibniz ist ‚Leibnizens Grabstätte‘. In: Hannöversche Geschichtsblätter V, 1902. S. 375-384. – Gottfried Wilhelm Leibniz, geb. 1646 in Leipzig, gest. 1716 in Hannover (vgl. Graeven: „meine Stellung in Hannover“); deutscher Philosoph, Mathematiker, Diplomat, Historiker und politischer Berater der frühen Aufklärung; letzter ‚Universalgelehrter‘.

²³ D.h. am Kestner-Museum, s. die Einführung.

²⁴ Siehe oben Anm. 5.

²⁵ Siehe die Einführung; „Landeshauptmann“ (nicht in der Einführung) und „Museums-Kommission“ werden auch in Brief 2 genannt.

²⁶ Zu Georg Loeschcke s. die Einführung mit Anm. 6.

²⁷ Zu Heinrich Nissen (1839-1912), Althistoriker, nach Tätigkeiten in Marburg und Göttingen 1884 nach Bonn berufen, s. E. Kirsten: Heinrich Nissen. In: Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Geschichtswissenschaften, Bonn 1968, S. 190-208; Otto Wenig: Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968, Bonn 1968, S. 212 (mit Lit.); W. Unte. In: Neue deutsche Biographie 19, Berlin 1999, S. 287f. – Mommsen urteilt 1877/1878 vernichtend über Nissen (Mommsen/Wilamowitz I S. 56f.; S. 81).

schen Herakleskolosses – er erscheint in den Bonner Jahrbüchern²⁸ – wird vielleicht ein guter Sturmbock²⁹ sein, um zur Eroberung Triers zu dienen. Die Aufgaben, die dort gestellt sind, scheinen mir ungeheuer lockend, gerade weil Trier | wie kaum eine zweite Stadt Deutschlands Antikes mit Frühchristlichem und Mittelalterlichem vereint. Zwar kommen mir auch manchmal Bedenken, ob ich den Aufgaben gewachsen sein werde,³⁰ in das Römische Rheinische müsste ich mich ja erst hineinarbeiten, aber ich hoffe, dass dies mit allgemeiner archaeologischer Bildung nicht so schwer ist. So will ich den Versuch wagen, ob man mich dort für geeignet hält. Die Entscheidung wird wohl erst nach dem Schlusse dieses Jahres erfolgen,³¹ und allzu grossen Hoffnungen will ich mich nicht hingeben.

Mit der Bitte, mich Ihren Damen³² bestens zu empfehlen, und mit herzlichen Grüßen

Ihr treu ergebener
Hans Graeven

²⁸ „Mittelalterliche Nachbildungen des lysippischen Herakleskolosses“. In: Bonner Jahrbücher 108/9, 1902, S. 252-277. – Lysippos von Sikyon, Erzgießer zur Zeit Alexanders des Großen.

²⁹ Die Metapher (vgl. „Eroberung Triers“) ist offenbar veranlasst durch „-koloss“ (Kolossalstatue des sitzenden Herakles ursprünglich auf der Akropolis von Tarent).

³⁰ Siehe auch Loeschckes Bedenken (Einführung).

³¹ Die Wahl durch den Provinzialausschuss erfolgte am 7.2.1903, s. Einführung.

³² Mit „Ihren Damen“ (so auch Brief 3) sind gemeint die Gattin Marie (Brief 5: „Ihrer verehrten Frau Gemahlin“) sowie Töchter Dorothea (heiratet erst am 6.10.1905), Adelheid (zu ihrer Verlobung am 15.8.1903 [Hochzeit 1904] s. Brief 4) und Hildegard (geb. 5.8.1892); die Söhne Tycho und Hermann sind mitinbegriffen in „den Ihrigen“ (Brief 2 und 7), „Sie und Ihr ganzes Haus“ (Brief 4) und „Ihrer Familie“ (Brief 6).

Bedauern würde ich es doch sehr, wenn
 mir Trier entginge, die eigenartige Kunst
 der dort mit römischen, früh christlichen
 und mittelalterlichen Denkmälern stimmen
 so vollständig zu meinen Studien, dass
 ich die meine Überzeugung habe, ich ge-
 höre hin nach Trier. Ich sehe daher
 dem officiellen Schreiben des Provinzial
 Ausschusses mit Spannung entgegen,
 und würde mich erlauben, Ihnen von
 der Entwicklung der Dinge Nachricht
 zu geben, um gegebenen Falles auch
 Ihnen Rat zu erlösen, der mir in dem
 stets von der grössten Bedeutung gewesen
 ist. Einstweilen bitte ich Sie meine Mittei-
 lung als vorläufige anzusehen, da
 ich erst abwarten muss, was mir nun
erfolgt wird.

Mit der Bitte, mich den Ihrigen bestens
 zu empfehlen, und mit herzlichem Grüssen
 Ihr fromm ergebener
 Hans Bracon

[Brief Nr. 2]

Hannover 11 Jan 1903
Gr.(osse) Barlinge 55

Hochverehrter Herr Professor,

Mit dem herzlichsten Dank erhielt ich Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel, sie kreuzten sich mit meinem letzten Aufsatz, der als Träger meiner Wünsche zu Ihnen kommen sollte.³³ Der Aufsatz hat, scheint mir, eine gute Wirkung gehabt, ich erhalte soeben die Nachricht, dass in der gestrigen Sitzung³⁴ die Museums-Commission zu Bonn mich einstimmig und ohne Gegenkandidaten für Trier vorgeschlagen hat. Damit ist allerdings meine Anstellung noch nicht gesichert, es ist möglich, dass der Provinzial-Ausschuss einen ganz jungen von der Commission verworfenen Kandidaten vorzieht, | weil er billig zu haben ist.³⁵ Die Verhältnisse liegen in der Rheinprovinz sehr eigentümlich. In (*post corr.*) ihrem Haushalt stehen die Museumsdirektoren mit den Gehältern von 3600-4800 M(ark). Hettner hatte, als vor Jahren eine allgemeine Gehaltserhöhung der Provinzialbeamten eingeführt wurde, sich nicht gerührt(,) und daher war sein Posten nicht berücksichtigt, in den letzten Jahren hatte er persönlich allerdings 5400 M(ark,) und unmittelbar vor seinem Tode war sein Antrag auf Gehaltserhöhung an die Commission gelangt, von ihr befürwortet(,) und der Landeshauptmann hatte versprochen(,) bei dem nächsten Landtage zu beantragen, dass die Museumsdirektoren den Irrenanstaltsdirektoren³⁶ gleichgestellt würden (7000-9000). Nun ist Hettner darüber gestorben,³⁷ der Landeshauptmann geht zum 1 April, die Aussichten sind | ganz unsicher(,) und es scheint mir verfehlt, auf ein Anfangsgehalt von 3600 M(ark) einzugehen, das für mich eine Verschlechterung sein würde, wenn hier die von Schuchhardt³⁸ vorgeschlagene Besserung meines Postens durchgeht. In dem Ausschreiben der Provinz war auch kein Fixum genannt(,) sondern von den Bewerbern Gehaltsansprüche verlangt. Da habe ich Gleichstellung mit anderen Provinzen erbeten und auf Posen verwiesen, wo 4800 als Anfangsgehalt ausgeschrieben waren. Ich glaube auch, dass ich unter 4500 nicht hinuntergehen darf.³⁹ Sollte die Anstellung an der Knausrigkeit der Provinzialverwaltung scheitern, so habe

³³ Wohl der in Brief 1 in Druck befindliche Herakleskoloss-Aufsatz, s. Anm. 28.

³⁴ D.h. am 10.1.1903, was zu dem in der Einführung geschilderten Procedere passt.

³⁵ Offensichtlich eine Anspielung auf die Berufung des 26-jährigen Hettner 1877 (s. Anm. 5); die Spitze wird noch deutlicher in Loeschkes Stellungnahme vom 9. Januar 1903 (s. Einführung).

³⁶ „Museumsdirektoren“ bzw. „Irrenanstaltsdirektoren“: wohl beabsichtigte Ironie.

³⁷ Siehe Brief 1 mit Anm. 24 sowie oben Anm. 5. Graeven zeichnet ein ganz anderes Bild von Hettner („hatte ... sich nicht gerührt“) als die besonders nach seinem Tod einsetzende ‚Hagiographie‘ (vgl. Merten 2002, S. 264, der aber die Briefe Graevens noch nicht kannte), die sich gleichsam zu einem Personenkult steigerte.

³⁸ Carl Schuchhardt, Archäologe, Prähistoriker, 1888-1908 erster Direktor des Kestner-Museums (heute: Museum August Kestner) Hannover („hier“), 1908-1925 Leiter der prähistorischen Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin und Generalinspektor für die Ausgrabungen in Preußen; vgl. C.S.: Aus Leben und Arbeit, Berlin 1944, S. 182f.

³⁹ Solches Feilschen und Schachern um die Höhe von Gehältern war im 19. Jh. gang und gäbe (vgl. die heutigen Berufungs- und Bleibeverhandlungen), wie andere Professorenbriefe zeigen.

ich wenigstens die Genugthuung, dass die Wahl der Sachverständigen auf mich gefallen ist, die mir wohl auch eine gute Empfehlung sein wird, wenn ich mich später anderswo bewerben muss. | Bedauern würde ich es doch sehr, wenn mir Trier entginge, die eigenartige Kultur dort mit römischen, frühchristlichen und mittelalterlichen Denkmälern stimm[t]⁴⁰ so vollständig zu meinen Studien, dass ich die innere Überzeugung habe, ich gehöre hin nach Trier. Ich sehe daher dem officiellen Schreiben des Provinzial Ausschusses mit Spannung entgegen{,} und werde mir erlauben, Ihnen von der Entwicklung der Dinge Nachricht zu geben, um gegebenen Falles auch Ihren Rat zu erbitten, der mir im Leben stets von der grössten Bedeutung gewesen ist. Einstweilen bitte ich Sie(,) meine Mitteilung als vertraulich anzusehen, da ich erst abwarten muss, was mir nun angeboten wird.

Mit der Bitte, mich den Ihrigen⁴¹ bestens zu empfehlen, und mit herzlichen Grüssen

Ihr treu ergebener
Hans Graeven

[Brief Nr. 3]

Hannover 28 Jan 1903
Gr.(osse) Barlinge 55

Hochverehrter Herr Professor,

Herzlichsten Dank für Ihre freundschaftliche Teilnahme an den Ereignissen,⁴² die mein Leben umgestalten wollen. Leider kann ich mich der Verlobung meiner Schwester⁴³ wenig freuen, denn ich schätze zwar an Rabe⁴⁴ ausser seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit seine über allem Zweifel erhabene anständige Gesinnung, sein Gerechtigkeitsgefühl, seine Pflichttreue und manches andre, aber er ist ein fürchterlicher Pedant und hat allerlei Eigenheiten ausgebildet, die mich immer verhindert haben, in ein herzlicheres Verhältnis zu ihm zu treten. Ich hoffe, dass die störenden Eigenschaften noch nicht zu tief eingewurzelt sind, so dass meine Schwester sie ihm noch austreiben | kann. Einstweilen wird es mir schwer, ihn als Schwager zu ertragen, um so schwerer, als augenblicklich meine Stimmung durch die Ungewissheit über Trier erregt ist.

⁴⁰ Das *t* steht nicht mehr auf dem Blatt, weil der Rand überschritten wurde (s. Abbildung).

⁴¹ Jetzt mit Einschluss der Söhne, s. Anm. 32 zu Brief 1.

⁴² Wohl eher die bevorstehende Heirat seiner Schwester (mit der er vielleicht zusammenwohnte, denn die Eltern waren schon während seiner Gymnasialzeit gestorben: Preger S. 73) als die (s. gleich) „Ungewissheit über Trier“.

⁴³ Die Schwester hat dieselben gesundheitlichen Probleme, s. Preger S. 76: „seit seine jungverheiratete Schwester an einem Lungenleiden hoffnungslos erkrankte“.

⁴⁴ Zu Hugo Rabe (1867-1932; 1890 Promotion in Bonn durch H. Usener), Editor vor allem rhetorischer Werke, s. den Brief Eduard Nordens an August Brinkmann vom 12./14.1.1910 (Schröder S. 133): „Mit dem guten alten Rabe ist es doch eine wahre Freude, daß der Ärmste in litteris solchen Ersatz für ein zerbrochenes Leben findet“; weitere Lit. bei Schröder ebd. Anm. 335 und S. 13 mit Anm. 16; unkritisch Gnomon 8, 1932, 398f. (Stephan Glöckner).

Die Entscheidung fällt voraussichtlich bei der nächsten Sitzung des Provinzialausschusses am 8 Febr(uar).⁴⁵ Erst vor wenigen Tagen erhielt ich die Aufforderung, die Gehaltsansprüche geltend zu machen, die ich in Kenntnis der schwierigen Finanzlage, in der die Provinzial-Verwaltung sich gerade jetzt befindet, so niedrig wie möglich bemessen habe. Es wird mir eine Neuregelung des Minimal- und Maximalgehalts für 1905 in Aussicht gestellt, und dabei ist eine anständige Steigerung zu erwarten, einstweilen beträgt aber das Anfangsgehalt nur 3600 M(ark). Ich habe nun für die zwei Jahre eine persönliche Zulage erbeten, die mich mindestens so stellt, dass ich mich nicht verschlechtere. Hier soll ich vom 1 April ab, da mir die Verwaltung eines Zweigmuseums übertragen wird, 4000 M(ark) haben und vom 1 April 1904 ab 4500 M(ark). Ich kann mir kaum denken, dass der Provinzial-Ausschuss meine billigen Forderungen ablehnt. Sollte wider Erwarten die Bewilligung ausbleiben, so muss ich in Hannover ausharren. In diesem Falle hoffe ich für den nächsten Winter Urlaub zu erhalten, der mich in Stand setzen kann, die Diptychen fertig zu machen. Die Stellung in Trier mit ihren grossen Anforderungen, die sie in den ersten Jahren stellen würde, zwänge mich, die Diptychen länger hinauszuschieben.⁴⁶ Mein Katalog zu den „Antiken Schnitzereien aus Elfenbein und Knochen“⁴⁷ ist glücklich bis auf einen kleinen Rest schon fertig gedruckt(,) und ich kann täglich die letzte Korrektur erwarten. Er wird Ihnen sehr bald zugehen(,) und die Central Direktion wird in der nächsten Sitzung ihr Urteil über die Publikation fällen können.⁴⁸

Ich denke, wenn die Anstellung in Trier perfekt wird, vor dem 1 April⁴⁹ noch einen flüchtigen Besuch in Berlin zu machen(,) und werde mir dann von Ihnen ein Sonntagsmorgenstündchen vorher brieflich erbitten.

Mit der Bitte, mich Ihren Damen⁵⁰ bestens zu empfehlen, und mit herzlichen Grüssen

Ihr treu ergebener
Hans Graeven

Ihr zweites Exemplar von Strzygowski⁵¹ wird mir sehr willkommen sein, ich konnte ein Exemplar benutzen, das mir Conze⁵² geliehen hat(,) aber wiederhaben will(,)

⁴⁵ Anders (s. die Einführung) Merten 1985 S. 88* (7. Februar 1903).

⁴⁶ Die Bibliografien weisen ab 1903 keine einschlägige Publikation auf (doch s. „Ein angebliches Elfenbeindiptychon des Maximinklosters bei Trier. In: Bonner Jahrbücher 107, 1901, S. 50-55).

⁴⁷ Siehe oben Anm. 19 zu Brief 1.

⁴⁸ Siehe Brief 1 mit Anm. 20.

⁴⁹ Am 1. April 1904 trat Graeven sein Amt in Trier an (s. Einführung; in den Briefen nicht erwähnt).

⁵⁰ Siehe Anm. 32 zu Brief 1.

⁵¹ Chronologisch und thematisch (Elfenbein) infrage käme am ehesten Josef Strzygowski: Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria: nach Funden aus Ägypten und den Elfenbeinreliefs der Domkanzlei zu Aachen vorgeführt, Wien 1902 (vgl. noch J.S.: Orient oder Rom: Beiträge zur Geschichte der spätantiken und frühchristlichen Kunst, Leipzig 1901). Im Nachlass Graeven befinden sich zwei Briefe von Josef Strzygowski an Graeven (s. Merten 1985 S. 93*, Nr. 17: Graz 1898 und 1903).

⁵² Zu Alexander Conze (1831-1914) s. Wilamowitz: Gedächtnisrede auf Alexander Conze und Georg Loeschke. In: Kleine Schriften VI, Berlin 1972, S. 59-65; Archäologenbildnisse, S. 59f. (Adolf H. Borbein); Mommsen/Wilamowitz Anm. 1584; Berufungspolitik S. 129

[Brief Nr. 4]

Trier, 16. Aug. 1903
Gilbertstr. 9

Hochverehrter Herr Professor,

Die jüngste Nachricht aus Ihrem Hause⁵³ hat mich mit herzlicher Freude erfüllt, nehmen Sie nebst den Ihrigen meine innigen Glückwünsche entgegen. Dass sich die Zukunft Ihres Fräulein Tochter freundlich und glücklich gestalten wird, dafür bietet der Charakter des Bräutigams ja die denkbar beste Garantie, und ich freue mich auch für ihn, dass es ihm jetzt vergönnt ist, ein eigenes Heim zu gründen, dass es ihm gelungen ist, die Liebe Ihres Fräulein Tochter zu erwerben.

Durch Prof. Keil,⁵⁴ der in den ersten Ferientagen⁵⁵ hier war, hörte ich von Ihren | Plänen, mit Ihrer Frau Gemahlin nach Griechenland und Ägypten zu reisen,⁵⁶ hoffentlich gestaltet sich die Fahrt und der Aufenthalt zu einem schönen, genussreichen, so dass er auch auf Ihre Gesundheit einen nachhaltigen guten Einfluss zu üben vermag. Ihre Reise wird mich wohl um das Vergnügen bringen, Sie im Herbst in Berlin zu sehen, wo ich zwei bis drei Wochen verbringen möchte, um verschiedene Arbeiten abzuschliessen. Augenblicklich betrachte ich als Hauptaufgabe, mein Gebiet zu durchstreifen und kennen zu lernen. Jeder Ausflug zeigt mir von neuem, wie schön die Gegend ist, in die mich das Schicksal versetzt hat, wie reich der Boden ist an Resten der Vergangenheit. Für den Winter hatte ich mir | vorgenommen, die Igeler Säule⁵⁷ zu publicieren(,) und ich wollte, um der Publikation den Weg zu bahnen, in Halle einen Vortrag halten, aber es sind mir starke Bedenken gekommen, ob ich die auf Hettners⁵⁸ Veranlassung gefertigten Zeichnungen veröffentlichen darf, da sie mir kein ganz richtiges Bild des Originals zu geben scheinen. Ich denke,

mit Anm. 538 (Brief Wilamowitz' vom 12. Februar 1897. Zwei Briefe Conzes (Berlin 1900 und 1902) an Graeven befinden sich in Graevens Nachlass (Merten 1985 S. 93*).

⁵³ Verlobung der Tochter Adelheid (1881-1954) am 15.8.1903 mit dem Wilamowitz-Schüler Carl Fredrich (1871-1930), s. Dräger, Familienfeier S. 429 (V. 302f.), ebd. S. 431 (V. 328) zur Hochzeit am 30.9.1904; vgl. unten Anm. 101 zu Brief 7 (Posen). Zu „den Ihrigen“ s. Anm. 32.

⁵⁴ Bruno Keil (1859-1916), Wilamowitz-Schüler; 1884 Promotion in Greifswald, seit 1890 Professor in Straßburg (1913 Leipzig), s. Hartmut Leppin: „So spiegelt sich auch in dem Kleinsten die grosse Geschichte wieder“: Bruno Keil (1859-1916). In: Wilamowitz in Greifswald, Hildesheim (Spudasmata 81) 2000, S. 432-454; Mommsen/Wilamowitz I Anm. 783.

⁵⁵ D.h. in den Semesterferien des Sommersemesters 1903.

⁵⁶ Zu dieser Reise (s. auch nächsten Brief mit Anm. 69; Ägypten wurde nicht besucht, aber in Afrika zumindest Algier, Tunis und Karthago) s. Wilamowitz' eigene Schilderung (Erinnerungen S. 266-271) sowie die seiner Tochter Dorothea (Dräger, Familienfeier S. 430f., V. 307-327); Wilamowitz brach die auf drei Monate geplante Reise wegen Mommsens Tod (1.11.1903) vorzeitig ab; seine Frau war schon vorher allein aus Patras nach Hause gefahren.

⁵⁷ Im Dorf Igel an der Mosel bei Trier, letztes nördlich der Alpen noch an Ort und Stelle erhaltenes Pfeilergrabmal des 3. Jh. n. Chr.

⁵⁸ Zu Hettner, Graevens Vorgänger, s. oben Anm. 5.

nun mit der Germanischen Kommission d.h. zunächst mit Dragendorff⁵⁹ Verhandlungen anzuknüpfen, ob wir eine Abformung der Säule erreichen können.⁶⁰ Der Anbau unseres Museums,⁶¹ der geplant wird, muss meines Erachtens auch dazu dienen, Abgüsse der den Neumagenern verwandten Skulpturen⁶² hier zu vereinen. Wird die Publikation der Igeler Säule jetzt hinausgeschoben, so gehört der Winter der Bearbeitung der Kanalisationsergebnisse. Der Bau der Strassenkanäle soll diesen Herbst beendet sein, allerdings werden dann immer noch die Hausanschlüsse zu beobachten sein(,) und an vielen Stellen, wo der Kanalschacht Fragen aufgeworfen hat, muss zu ihrer Beantwortung der Spaten nachträglich wieder einsetzen.⁶³ Das Bild von der Anlage und dem Wachsen der Augusta Treverorum, das wir auf Grund dieser Forschungen entwerfen können, wird ja ein hochinteressantes sein, auch die Einzelfunde der Kanalarbeiten bieten manches Wertvolle, so haben wir vor kurzem den Töpferstempel ATTICUS/FEC KANABIS BON ausgegraben, die erste inschriftliche Erwähnung Bonns.⁶⁴

Mit nochmaligem herzlichen Glückwunsch und mit besten Grüßen an Sie und Ihr ganzes Haus⁶⁵

Ihr treu ergebener
Hans Graeven

[Brief Nr. 5]

Trier, 20 Sept. 1903
Gilbertstr 20⁶⁶

Hochverehrter Herr Professor,

Sie sind allen Feiern des heutigen Tages⁶⁷ aus dem Wege gegangen. Wie ich hörte, beabsichtigten Sie sogar in dieser Zeit in Athen fern zu sein, so dass Sie

⁵⁹ Hans Dragendorff (1870-1941) hatte 1902 die Leitung der vom Deutschen Archäologischen Institut gegründeten Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main übernommen, die zur Erforschung des römischen Deutschland eingerichtet worden war, s. Archäologenbildnisse S. 179f. (Günter Grimm).

⁶⁰ Eine Kunststeinkopie (heute im Landesmuseum Trier) wurde erst nach Graevens Tod gefertigt (1907), die Publizierung der Forschungsergebnisse erfolgte erst durch Dragendorff und (Graevens Nachfolger) Emil Krüger („Das Grabmal von Igel“, 1924; vgl. Grimm, Archäologenbildnisse S. 179).

⁶¹ Die Erweiterungsbauten wurden 1904 errichtet (vgl. Brief 7 [1905]: „nach Vollendung des Neubaues“, „Neueinrichtung des Museums“).

⁶² Z.B. Weinschiff oder Schulrelief (von dem es noch heute einen Abguss gibt).

⁶³ Vgl. Merten 1985 S. 88*f.; s. auch unten Brief 6 mit Anm. 86-87; Brief 7 mit Anm. 97.

⁶⁴ Hermann Dessau: *Inscriptiones Latinae Selectae* (ILS) 9450: *Atticus fec(it) kanabis Bon(nensibus)* („Atticus hat gemacht für Bonner Marktbuden“), ca. 101-150 n. Chr., gefunden in Trier, heute im Rheinischen Landesmuseum Trier.

⁶⁵ Siehe oben Anm. 32 zu Brief 1.

⁶⁶ Zwischen Brief 4 (Gilbertstr. 9) und 5 ist ein Umzug in die Gilbertstr. 20 erfolgt.

Telegrammen unerreichbar sind. Dieser Brief soll Ihnen aber zeigen, dass ich heute Ihrer gedacht habe, er soll Ihnen meine herzlichen Wünsche überbringen, dass dem ersten Vierteljahrhundert Ihrer Ehe ein ebenso glückliches zweites folgen möge.⁶⁸ Hoffentlich trägt diese griechische Reise, die Sie in Begleitung Ihrer Frau Gemahlin machen,⁶⁹ recht dazu bei, Ihre Gesundheit wieder zu kräftigen und Sie widerstandsfähiger zu machen.⁷⁰ |

Wenn Sie sich jetzt wieder an den Schönheiten der klassischen Kunst begeistern, fürchte ich, dass Sie unsre heimischen Leistungen römischer Kunst ganz verschmähen werden, aber es ist doch ungemein lohnend, hier den Spuren der alten Kultur nachzugehen(,) und ich kann Ihnen wirklich empfehlen, dass Sie im nächsten Jahr das Versprechen, mich zu besuchen,⁷¹ einlösen. Auch die Natur wird Ihnen hier manches bieten, das Ihnen gefallen muss. Ich komme eben aus Saarburg,⁷² da ich jetzt als Sekretar der Gesellschaft für nützliche Forschungen⁷³ auch deren Vergnügungskommissar spielen muss(,) und da die Gesellschaft den Sommer über verwaist war, ohne Präsidenten und ohne Sekretar, ist der übliche Ausflug | noch für den letzten September Sonntag bestellt. Als Ziel haben wir Saarburg-Castel-Klause⁷⁴ gewählt, landschaftlich einer der entzückendsten Punkte der Umgegend, seine archaeologische Bedeutung ist allerdings nicht gross(,) und in dem Vortrage, der von mir erwartet wird, muss ich hauptsächlich die Sagen zerstören, die sich an den Namen Castel geknüpft haben. Natürlich soll dort ein Römerlager gewesen sein, eine gefälschte Inschrift kündete, Caesar habe dort ein Standquartier errichtet, Gelehrte haben an den Platz das Lager des Labienus⁷⁵ verlegt, obgleich die Stelle

⁶⁷ Silberhochzeit (vgl. „dem ersten Vierteljahrhundert Ihrer Ehe“) am 20.9.1903 (Hochzeit am 20.9.1878 in Mommsens Haus in Charlottenburg), s. den authentischen Bericht der Tochter Dorothea (Dräger, Familienfeier S. 429, V. 304f.).

⁶⁸ Der Wunsch ging in Erfüllung: goldene Hochzeit am 20.9.1928 bei Fredrichs in Stettin; seine ‚Erinnerungen‘ widmete Wilamowitz seiner Frau zur goldenen Hochzeit.

⁶⁹ Die Reise war ein Silberhochzeitsgeschenk für die Gattin (Erinnerungen S. 266).

⁷⁰ Dieselben Wünsche für die Gesundheit auch schon in Brief 4.

⁷¹ Der Wunsch nach einem Besuch in Trier wird in Brief 6 noch zweimal wiederholt; Wilamowitz, der Wichtigeres zu tun hatte, setzt sich wie schon bei Bernardas Bitten (Dräger, Vier Briefe Bernarda von Nells, S. 296f. mit Anm. 76 und 80) souverän darüber hinweg (keine Nachweise bei Dräger, Wilamowitz in Trier. In: Kurtrierisches Jahrbuch 38, 1998, S. 17-29; Wilamowitz' Briefe aus und über Trier. Textkritisch herausgegeben und erläutert. In: Kurtrierisches Jahrbuch 39, 1999, S. 343-364).

⁷² Am Moselnebenfluss Saar, südlich Triers in Richtung Saarbrücken.

⁷³ Die noch heute bestehende Gesellschaft war am 1. April 1801 in Trier als „Gesellschaft für nützliche Untersuchungen“ gegründet worden; Graeven war von 1903 bis zu seinem Tod 1905 ihr „1. Sekretar“ („verwaist“ war sie durch den Tod der beiden „Sekretare“ Hettner und Stadtbibliothekar Max Keuffer).

⁷⁴ Heute Ortsgemeinde Kastel-Stadt, ca. 4 km südlich von Saarburg, auf einem Felsplateau hoch über der Saar; in der Nähe befand sich ein Oppidum der Treverer; die Römer bauten vermutlich schon im 1. Jh. v. Chr. auf dem Hochplateau ein fast uneinnehmbares Kastell. – Zur Klause Kastel vgl. Werner Bornheim gen. Schilling: Klause bei Kastel. In: Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Koblenz 2008.

⁷⁵ Unterfeldherr (*legatus*) Cäsars im Gallischen Krieg; im Jahre 53 v. Chr. überwintert er mit einer Legion im Gebiet der Treverer (Cäsar, *Bellum Gallicum* 6,7,1; vor dem Gefecht gegen die Treverer, die Labienus schlägt, ‚legt er ein befestigtes Lager an‘, 6,7,4: *castra communit*).

für ein Römerlager niemals ausgesucht worden wäre, während sie für eine vorgeschichtliche Befestigung vorzüglich geeignet war(,) und der 10 m hohe Wall muss natürlich von vorrömischen Bewohnern des Landes errichtet sein. Doch in Griechenland haben Sie jetzt anderes zu sehen(,) und Wallbauten der alten Treverer werden Ihnen sehr gleichgültig sein. Was es hier sonst gibt, davon hoffe ich Ihnen gegen Jahresschluss mündlich erzählen zu können, denn ich beabsichtige für den Dezember Urlaub zu nehmen und in Berlin dann verschiedene alte Arbeiten zum Abschluss zu bringen.

Wenn Sie in Athen jemand treffen, der sich meiner erinnert, wie Schrader⁷⁶(,) Prott⁷⁷, bitte ich Grüße auszurichten, vor allem übermitteln Sie Ihrer verehrten Frau Gemahlin meine herzlichen Wünsche und Grüße und empfangen Sie die gleichen von

Ihrem treu ergebenen
Hans Graeven

[Brief Nr. 6]

Trier, 25 Sept. (19)04
Südallee 24⁷⁸

Hochverehrter Herr Professor,

Mit dem Beginn Ihrer Ferien⁷⁹ schon wollte ich Ihnen die Bitte vortragen, Ihr Versprechen einzulösen und mich in Trier zu besuchen,⁸⁰ aber häusliches Ungemach hielt mich zurück. Meine Haushälterin⁸¹ kränkelte(,) und schliesslich musste ich sie ins Hospital stecken, wo sie über vier Wochen gelegen hat, seit einigen Tagen ist <sie> zurück(,) und ich bin wieder in der Lage, Gäste einzuladen, doch muss ich am 2 Oktober zu einer Versammlung in Nürnberg sein

⁷⁶ Zu Hans Schrader (1869-1948) s. Archäologenbildnisse, S. 170-172 (Peter Hommel); 1903 traf Wilamowitz ihn als Sekretär in Athen (Erinnerungen S. 267; 271).

⁷⁷ Hans Theodor Anton von Prott (1869-1903), wissenschaftlicher Mitarbeiter (Bibliothek; Mitwirkung bei der Sammlung griechischer Inschriften) im Deutschen Archäologischen Institut in Athen; er erschoss sich am 12.9.1903 in Athen (bevor Wilamowitz in Athen ankam); vgl. Wilamowitz' Brief aus Athen vom 26.10.1903 an Hermann Diels (auch in Berufungspolitik, S. 150 Anm. 624): „Prott hat tolle Phantasmen über Religion in den letzten Tagen [seines Lebens] zu Papier gebracht. Mutterrecht, Gruppenehe + Kaibels Phalli + Useners Kallone. Schrader ist davon etwas zu sehr angetan.“

⁷⁸ Zwischen Brief 5 (Gilbertstr. 20) und 6 ist ein Umzug in die Südallee 24 erfolgt.

⁷⁹ D.h. Semesterferien nach dem Sommersemester 1904, s. kurz darauf: „vor dem Semesterbeginn“ (Wintersemester 1904/05); vgl. Brief 4 mit Anm. 55.

⁸⁰ Zur Einladung zu einem Besuch vgl. Brief 5 mit Anm. 71.

⁸¹ Graeven war nicht verheiratet; vgl. auch Preger S. 77: „Bewußtlos wurde der Kranke [von Hohenhonnef bei Bad Honnef] nach Trier zurückgebracht; dort lebte er noch einige Wochen im Krankenhause, sorgsam und aufopfernd gepflegt von der Gesellschaftsdame des Hauses Dilthey [wohl in Trier], das ihm fast zu einem zweiten Heim geworden war.“

und denke(,) daran einen Besuch von Regensburg und Stuttgart zu knüpfen⁸², so dass ich vor dem 10 Oktober nicht wieder in Trier sein werde. Wenn Sie noch einige Herbst- | tage hier verbringen möchten⁸³, würde ich mich sehr darob freuen, doppelt, wenn Ihre Frau Gemahlin Sie begleitete, mein Heim bietet reichlich Raum <für> zwei Gäste. Der Herbst kann hier, wie ich im Vorjahre gesehen habe, sehr schön sein, die Färbung in unseren ausgedehnten Wäldern ist besonders reich und mannigfach.⁸⁴ Wenn Sie also vor dem Semesterbeginn noch einige Wandertage einschieben wollen und können, dann empfehle ich Ihnen meine neue Heimat als Ziel.

In der vorigen Woche ist endlich auch Ihr Bild⁸⁵ bei mir eingegangen, das ganz wie geschaffen ist für den Platz, der ihm bestimmt war. Haben Sie herzlichsten Dank für das Opfer, das Sie mir gebracht haben. Da ich weiss, wie sehr Sie gegen das Malen | sind, schätze ich die Gunst, die Sie mir durch die Erfüllung meiner Bitte erwiesen haben, um so höher ein. Ich finde in dem Kopfe den Ausdruck und die Farbe sehr gut getroffen, was ihm fehlt, ist die plastische Durchbildung, die vielleicht durch andre Behandlung des Hintergrundes etwas ersetzt werden kann. Ich freue mich aber sehr an dem(,) was ich habe(,) und hoffe, dass meine Arbeiten, die nun gewissermassen unter Ihren Augen wieder gemacht werden, sich dessen würdig erweisen mögen.

Augenblicklich beschäftigt mich die Publikation des römischen Stadtplanes, eine kleine Zeichnung des Strassennetzes mit kurzem Text soll demnächst in der „Denkmalpflege“⁸⁶ erscheinen, die Vorbereitung | eines farbigen grossen Planes mit entsprechender Abhandlung wird wohl den ganzen Winter noch in Anspruch nehmen.⁸⁷ Es ist daher ganz gut, dass die Mittel für den Abguss der

⁸² Darauf bezieht sich offensichtlich Preger S. 76: „Im Herbst 1904 traf ihn der Schreiber dieser Zeilen anlässlich einer Reise in Süddeutschland zum letzten Male.“ Der Zweck der „Versammlung in Nürnberg“ am 2. Oktober ist (mir) unbekannt.

⁸³ Den Herbst verbrachte Wilamowitz regelmäßig in seiner kujawischen Heimat, s. Paul Dräger: Cujavus origine – Wilamowitz in Markowitz. In: Origine Cujavus. Hg. von W. Appel, Toruń 1999 (Xenia Toruniensia IV), S. 7-33, bes. S. 25f.

⁸⁴ Vgl. Wilamowitz über Göttingen (Erinnerungen S. 200): „die Pracht der Waldanlagen, die heute Göttingen an landschaftlichen Reizen mit den schönsten Universitätsstädten wetteifern lassen, konnte man kaum für die Zukunft ahnen.“ Zu Trier vgl. Brief 5 vom 20.9.1903 („Auch die Natur wird Ihnen hier manches bieten“).

⁸⁵ Die Erfüllung dieser ungewöhnlichen Bitte ist wohl vor allem daraus zu erklären, dass Graeven von 1884 bis 1890 bei Wilamowitz studiert hatte, von ihm promoviert worden war und seit 1891 in brieflichem Kontakt mit ihm stand (außer 1901 jährlich mehrere Briefe Graevens). Nicht verzeichnet ist unser Gemälde bei Wilt Aden Schröder: Wilamowitz-Bildnisse. In: Philologus 151, 2007, S. 335-374 (Nr. 3-6 Ölgemälde, davon zwei 1904); Recherchen in Trier (mit freundlicher Hilfe des städtischen Simeonstift-Museums) führten zu keinem Erfolg.

⁸⁶ „Der Stadtplan des römischen Trier“. In: Die Denkmalpflege [bei Preger S. 81 irrtümlich „Denkmalspflege“] 6, 1904, S. 125-128, mit 3 Abb.

⁸⁷ Der Plan kam nicht mehr zustande; erst 1972 bot die Kartenbeilage zur Denkschrift „Rettet das römische Trier“ einen Stadtplan auf aktuellem Stand; ausführlich publiziert wurden die Ergebnisse der Kanalisationsgrabung erst 1979 (Reinhard Schindler: Das Strassennetz des römischen Trier. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier; s. Merten 1985 S. 89f.).

Igeler Säule noch nicht gewährt wurden und deshalb deren Publikation hinausgeschoben werden muss.⁸⁸ Um so mehr hoffe ich auf die Gewährung im nächsten Jahr.

Morgen erwarte ich Loeschcke und Dragendorff⁸⁹ zur Besichtigung einer römischen Villa, die ich in Wittlich⁹⁰ ausgegraben habe. Ich hatte, besonders im Interesse des aufstrebenden Städtchens, das teilweise die Mittel hergegeben hat, darauf gehofft, dass sich ein Mosaik fände, das als Sehenswürdigkeit des Ortes dort bleiben sollte. Die Hoffnung ist geteusch(,) aber die Anlage der Villa ist für | die Forschung ausserordentlich interessant. Leider werde ich sie bald zuwerfen müssen, Sie würden die Reste nach dem 10 Okt.(ober)⁹¹ schon nicht mehr sehen. Dafür habe ich ganz in der Nähe Triers eine Ruine,⁹² die aufgedeckt und untersucht werden muss. Es soll also nicht fehlen an einer Grabung, die ja nach italienischem Muster für hochgeschätzte Besucher unerlässlich ist. Indess bietet Trier auch ohne Grabung mit seinen Bauten und in seinem Museum manches, was Sie locken dürfte, und so gebe ich mich der Hoffnung hin, Sie bald hier zu sehen.

Mit den herzlichsten Grüßen, davon ich Ihrer Familie mitzuteilen bitte,
Ihr treu ergebener
Hans Graeven.

[Brief Nr. 7]

Trier, 3 Jan. 1905
Südallee 24

Hochverehrter Herr Professor,

Meine Hoffnung, zwischen Weihnacht und Neujahr wieder persönlich bei Ihnen vorzusprechen, ist vereitelt. Ich wollte das Christfest wieder bei meinen Freunden in Charlottenburg⁹³ verleben, aber eine Krankheit hat meine Absichten durchkreuzt. Vor sechs Wochen traf mich ein schwerer Ikteros⁹⁴(,) und die anfängliche falsche Behandlung eines hiesigen Arztes hat mich sehr herunter-

⁸⁸ Zur Igeler Säule s. Brief 4 mit Anm. 60.

⁸⁹ Zu G. Loeschcke s. Einführung mit Anm. 6, zu Dragendorff Anm. 59 zu Brief 4.

⁹⁰ Zur römischen Villa bei Wittlich, einer der größten (140 x 28 m) und schönsten des Moselraumes, s. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern (hg. vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz), 33, 1977, S. 236-242 (E. Zahn).

⁹¹ Das Datum, vor dem Graeven nicht wieder in Trier sein wird (s. Briefanfang).

⁹² Vielleicht die Überreste des römischen Kaiserpalastes (Valentinian/Gratian) in Konz (7 km von Trier, vgl. „ganz in der Nähe Triers“), auf einer schon 1853 von der „Gesellschaft für nützliche Forschungen“ käuflich erworbenen Enklave zwischen Nikolauskirche und Friedhof.

⁹³ Damals bei Berlin (heute Berlin-Charlottenburg); die Freunde sind nicht zu benennen.

⁹⁴ Gelbsucht; vgl. Preger S. 76f.: „Bald nachdem er von dieser Reise [im Herbst 1904 nach Süddeutschland] zurückkam, befiel ihn ein Leberleiden, das die Ärzte durch eine Operation zu heilen hofften [...] Am 1. Juli fand die Operation statt; sie zeigte, daß die Leber schon zu sehr zerstört war, als daß ärztliche Kunst noch Rettung bringen konnte.“

gebracht. Dann bin ich zehn Tage in der Behandlung eines Bonner Spezialisten⁹⁵ gewesen und setze die in der Klinik erlernte Kur nunmehr zu Hause fort. Höchst langweilig: Mästung mit fettlosen Speisen, Bäder, Packungen, völlige geistige Untätigkeit | geboten durch den Arzt und durch eigene Schwäche. Der Verlust der schönen Zeit schmerzt mich zumeist, da so viele lockende⁹⁶ lohnende Aufgaben, kleine und grosse, mir vor Augen stehen. Den römischen Stadtplan konnte ich gerade noch vor Toresschluss unter Dach bringen,⁹⁷ er ist Ihnen hoffentlich zugegangen.

Bei meinem Besuche dachte ich mich auch nach dem Gerhardstipendium⁹⁸ zu erkundigen. Da Sie für dies Jahr die hohe Summe von 7100 M.(ark) ausgeschrieben haben, nehme ich an, dass eine bestimmte kostspielige Arbeit damit unterstützt werden soll. Eine derartige Summe kann ich für meine Zwecke auch nicht verlangen, dagegen sind mir für die nächsten Jahre einige 1000 M.(ark) erwünscht, um das Vergleichsmaterial für die Publikation der Neumagener Denkmäler zu sammeln. Die | eigentlichen Publikationskosten wird das Institut⁹⁹ übernehmen(,) und in diesem Sommer, wo ich nach Vollendung des Neubaus meine Steine umsetzen muss, sollen die Aufnahmen gemacht werden. Für meine Reisen muss anderweitig gesorgt werden. Ich darf wohl mit Bestimmtheit darauf rechnen, dass ich den Abguss der Igeler Säule in diesem Jahr bekomme und damit die Möglichkeit ihrer Publikation. Sie würde bei der Bewerbung um das Gerhard-Stipendium die beste Empfehlung abgeben. Lassen Sie mich gelegentlich wissen, ob Sie zum 1 Jan.(uar) 1906 eine Summe aus schreiben und wie hoch sie sein wird, ich könnte mich danach richten.

Sie sehen, dass mir der Sommer in der Neueinrichtung des Museums und in der Publikation der Igeler Säule, dazu in der Fortführung der Stadtplanbearbeitung drei grosse Aufgaben stellt, es ist hohe Zeit, dass ich bald wieder gesund werde. Wenn die eigentliche Genesung erreicht ist, möchte ich einen mehrwöchigen Erholungsurlaub nehmen und dann wohl nach <Rom?>¹⁰⁰ ge-

⁹⁵ Vgl. Preger 77: „Ein Aufenthalt in Hohenhonnef [seinerzeit Lungenklinik bei Bad Honnef] brachte keine Linderung“.

⁹⁶ Durch Worttrennung im Zeilenumbruch geschrieben „lok-kende“ (das Wort kommt, ungetrennt, schon in Brief 1 und 6 vor).

⁹⁷ Zur Publikation des römischen Stadtplans s. Brief 6 mit Anm. 86.

⁹⁸ „Gerhardstipendium“ (so auch im Brief Loeschkes; weiter unten „Gerhard-Stipendium“), ein dem Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts nachgebildetes Akademiestipendium; am 1. Juni 1893 etabliert aus dem Vermögen, das der Archäologe Eduard Gerhard (1795-1867) der Akademie vermacht hatte, s. Adolf von Harnack: Geschichte der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 2, Berlin 1900/ND 1970, S. 468-470; Wilamowitz war Mitglied der Kommission („Da Sie ...“); schon 1894 hatte Graeven sich beworben – vermutlich erfolglos, s. Mommsen/Wilamowitz II S. 632-634 (Mommsen: „so gut wie vergeben für [...] Puchstein“); zu Gerhard (Mitbegründer des Istituto di corrispondenza archeologica 1829, des Vorgängers des heutigen Deutschen Archäologischen Instituts Rom) s. Hans B. Jessen. In: Archäologenbildnisse, S. 20-22.

⁹⁹ D.h. das Deutsche Archäologische Institut; zu den Neumagenern Denkmälern s. Brief 4 mit Anm. 62.

¹⁰⁰ Kaum Platz für ein längeres Wort (es sei denn, es ist eine Abkürzung); doch der erste, nur im unteren Teil erhaltene Buchstabe könnte auf ein R weisen, vgl. im ersten Brief „Rom“

hen, wo ich zugleich für Igel vorarbeiten könnte. Mein Besuch in Berlin ist damit in unabsehbare Ferne gerückt.

Hoffentlich war die Weihnachtszeit in Ihrem Hause ungetrübt, von den jungen Leuten aus Posen¹⁰¹ hatte ich eine ganz vergnügte Karte. Mit dem herzlichen Wunsch, dass 1905 Ihnen nur Gutes und Erfreuliches bringe,¹⁰² und mit den besten Grüßen, davon ich den Ihrigen¹⁰³ auszuteilen bitte

Ihr treu ergebener
Hans Graeven

3. Literaturverzeichnis

- Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache. Hg. von Reinhard Lullies und Wolfgang Schiering, Mainz 1988.
- „Aus dem Freund ein Sohn“. Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Briefwechsel 1872-1903. Hg. und komm. von William M. Calder III und Robert Kirstein. 2 Bde. Hildesheim 2003; dazu: Paul Dräger. In: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 9 (2006), S. 1131-1144.
- Berufungspolitik innerhalb der Altertumswissenschaft im wilhelminischen Preußen. Die Briefe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorffs an Friedrich Althoff (1883-1908). Hg. von William M. Calder III [...], Frankfurt am Main 1989.
- Dräger, Paul: Eine Familienfeier im Hause Wilamowitz (28.6.1925 [70. Geburtstag der Ehefrau]). In: Eikasmos 19, 2008, S. 397-454.
- Ders.: Vier Briefe Bernarda von Nells, geb. von Breuning (Mutter Oswald von Nell-Breunings), aus Trier an Wilamowitz. In: Kurtrierisches Jahrbuch 53, 2013, S. 275-307.
- Kollwitz, Johannes: Graeven, Johannes. In: Neue Deutsche Biographie 6 (Berlin 1964), S. 718f.
- Merten, Jürgen: Felix Hettner (1851-1902), das Provinzialmuseum zu Trier und die Archäologie Westdeutschlands. In: Trierer Zeitschrift 65, 2002, S. 215-283.
- Ders.: Hans Graeven (1866-1905) und das Provinzialmuseum zu Trier. In: Funde und Ausgrabungen 27 = Kurtrierisches Jahrbuch 35, 1985, S. 85*-93*.
- Mommsen/Wilamowitz: Siehe unter „Aus dem Freund ein Sohn“.
- Preger, Th.: Hans Graeven. In: Biographisches Jahrbuch 30 = Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft (Bursian) 136 (1907), S. 73-82.
- Schröder, Wilt Aden: Der Altertumswissenschaftler Eduard Norden (1868-1941), Hildesheim 1999.

und „Roma“, wo er ja aus gesundheitlichen Gründen fast zehn Jahre gelebt hatte; das Material zum ‚Vorarbeiten‘ hätte er dann dorthin mitgenommen.

¹⁰¹ „von den jungen Leuten“: Adelheid und Carl Fredrich (s. Anm. 53), der seit 1901/02 in Posen im Schuldienst stand (das erste Kind wird noch 1905 geboren [Dräger, Familienfeier S. 398; 434 Anm. 201], ist aber vor dem 3.1.1905 nicht mitgemeint); die Karte ist nicht im Nachlass (Merten 1985 S. 93*) Graevens.

¹⁰² In das Jahr 1905 fiel der Tod (30.8.) von Wilamowitz' ältestem Bruder Hugo.

¹⁰³ „den Ihrigen“: Vgl. Anm. 32 zu Brief 1.

Weber, W.: Johannes August Theodor Wilhelm Graeven. In: Personenlexikon zur Christlichen Archäologie, Band 1, Regensburg 2012, S. 602f.

Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von: Erinnerungen 1848-1914 (1928). Zweite(,) ergänzte Auflage, Leipzig 1929.

Wilamowitz-Nachlass: Nachlass Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff (1848-1931) geordnet von Maria Teresa Magnifico und Gerhart Unger. Göttingen (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek) 1971 (Nr. 1-987, 87 ungezählte Blätter, maschinenschriftlich).

Dr. Paul Dräger

Bahnstr. 12 A

D-54331 Oberbillig/Trier

E-Mail: paul.draeger@uni-trier.de